

L: Dtn 30,15-20

Ev: Lk 9,22-25

WÄHLE DAS LEBEN

Wir stehen also wieder am Beginn der Fastenzeit. 40 + 6 Tage Vorbereitung auf Ostern. Jedes Jahr hören wir in diesen Wochentagen dieselben Lesungen und Evangelien. Weil im Laufe des Älterwerdens die Zeit immer schneller vergeht, kann man den Eindruck gewinnen, dass es erst gestern war, dass wir diese Texte von eben erst gehört haben. Dies kann auch zu einem Abstumpfungserlebnis führen: Wir kennen das ja alles schon so gut. Wir haben schon so viele Fastenzeiten hinter uns gebracht, wir haben uns schon so viele Fastenvorsätze einfallen lassen und haben sie genauso oft nicht durchgehalten. Also, alle Jahre wieder...

Aber man kann sich auch auf Entdeckungsreise begeben. Denn auch, wenn die Texte immer noch dieselben sind, wie wir sie im letzten Jahr gehört haben, so sind wir nicht mehr dieselben. Wir sind älter, haben ein Jahr Erfahrungen dazugewonnen, unsere Perspektive hat sich im Laufe des Weitergehens wieder etwas gewandelt. Und dann kann man eben auch solche Texte wieder unter einem neuen Blickwinkel sehen und Nuancen heraushören, die man bisher so nicht wahrgenommen hat.

Heute ist mir etwa aufgefallen, dass Lesung und Evangelium scheinbar einen Widerspruch aufweisen. In der Lesung haben wir die Aufforderung gehört: „Wähle also das Leben, damit du lebst...“ und im Evangelium hören wir Jesus sagen: „Wer sein Leben wählt (bzw. retten will) wird es verlieren, wer es um meinetwillen verliert, wird es retten.“ Wir leben also in einer Spannung und müssen mit einem Paradox umgehen, das viele Bereiche durchzieht. Es führt scheinbar kein direkter Pfad zum Leben bzw. zu dem, was wir als erfülltes Leben bezeichnen. Es ist wie mit dem Glück: wer es direkt anstrebt, dem entzieht es sich. Das Glück findet man auf einem anderen Weg. Wer das Leben direkt anzielt, es wählt und gewinnen will, der wird es verlieren.

Genaugenommen galt dieses Paradox natürlich auch schon für das Volk des Alten Bundes, das uns in der Lesung kurz vor seinem Einzug in das Gelobte Land geschildert wurde. Um welches Leben geht es da? In welcher Situation wurden die Worte der Lesung gesprochen? Nach vierzig Jahren stand das Volk der Hebräer endgültig vor den Grenzen des „Gelobten Landes“. Werden sie es dieses Mal schaffen, hineinzugehen? 38 Jahre davor hätten sie ja schon einmal die Gelegenheit gehabt. Aber da haben sie Fersengeld gegeben. Sie hatten Angst, in dieses Land zu gehen, sie hatten Angst um ihr Leben! Sie hatten Angst vor dem Unbekannten und Angst vor der Eigenverantwortung. Sie waren im Herzen Sklaven geblieben, unmündig und abhängig. Anstatt das Land der Verheißung einzunehmen, haben sie ihr bekanntes Leben gewählt und sind dann alle – bis auf zwei aus der Auszugsgeneration - in der Wüste umgekommen.

„Wähle das Leben“ ist eigentlich gleichzusetzen mit „Wähle die Wandlung“, „Wähle das Abenteuer“, „Wähle die Bewegung, die dich von deinem gegenwärtigen Standpunkt wegbringt zu einem Ort, den du noch nicht kennst.“ „Wähle die Provokation deines Denkens, und lass es zu, dass du ein anderer wirst, während du auf dem Weg bist.“ (vgl. Bert Brechts Herr K: Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: „Sie haben sich gar nicht verändert“. „Oh“, sagte Herr K. und erlebte.)

Wer also sein Leben retten will in dem Sinne, dass er es bewahren will, wird es unweigerlich verlieren. Wer den Wind in einem Sack fängt, der vernichtet ihn. Jesus aber ruft die Jünger auf, ein Leben im Geist Gottes zu führen, der wie der Wind ist – du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. Er ist immer in Bewegung. Wer sein Leben fassen und fixieren will, wird es zerstören. Wähle also die Bewegung. Starrköpfe leben nicht wirklich. Das sind gruselige Zombies. Das gilt auch für jede Form von religiösem Starrsinn. Man sollte Starrsinn nie mit „Glaubensfestigkeit“ verwechseln.

Und damit sind wir bei der Frage, wie wir denn die Fastenzeit als Vorbereitungszeit auf Ostern gestalten sollen. Es gibt manche Fastenvorsätze, die sicher gut sind, wenn sie in der rechten Absicht gefasst werden. Sich einfach nur

vorzunehmen, z.B. in der Fastenzeit auf Süßigkeiten oder Alkohol zu verzichten, ist vielleicht körperlich gesund, aber hat noch wenig Bedeutung für das Reich Gottes. Das ist erst dann der Fall, wenn man das dabei Ersparte für einen guten Zweck spendet. Aber es wandelt das Leben kaum. Es kann zwar zu besonders schönen und genussreichen Erfahrungen helfen - wie mir jemand einmal geschildert hat, der in der Fastenzeit auf Alkohol verzichtet hat, welch herrliche Erfahrung es ist, dann nach dieser Zeit das erste Bier zu trinken, wie wunderbar es ist, wenn man dann spürt, wie's hinunterrinnt – d.h. aber dass man nach einer kurzen Unterbrechung wieder genauso weitermacht wie zuvor. Wandlung hat nicht stattgefunden, Neuland wurde nicht betreten.

Somit wäre es vielleicht eine ungewöhnliche Fastenidee, sich innerlich auf eine Reise zu begeben, so wie die Hebräer, die aus Ägypten aufgebrochen sind. Es könnte zum Beispiel eine Bewegungsübung für den Geist sein, etwas Neues zu lernen, sich mit ungewöhnlichen Gedanken zu beschäftigen, Fragen zuzulassen, denen man sich lange nicht stellen wollte oder auch Ansichten anderer Menschen, die den eigenen widersprechen, nicht vorschnell und entrüstet wegzuwischen, sondern einmal nachzufragen und sich zu interessieren - was ja nicht bedeutet, dass man die Standpunkte anderer deshalb gleich übernehmen muss.

Das wäre doch eine tolle Fastenerfahrung, wenn man so wie die Hebräer am Ende dieser Zeit wirklich Neuland entdeckt, Krusten aufgebrochen und man einen etwas weiteren Horizont gewonnen hat. Und wer selbst auf diesem Weg gewandelt wird, weil er um Jesu Willen das eigene starre Leben aufgegeben hat, wird zu einem Menschen, der neugierig machen kann auf die Kraft, die von Jesus ausgeht, eine Kraft, die aus der Totenstarre zu einem bewegten und bewegenden Leben erweckt.

P. Dr. Clemens Pilar COp